

Zahnmedizin am anderen Ende der Welt

Ein Erfahrungsbericht

Zu Beginn meines Zahnmedizinstudiums in Marburg hörte ich durch einen Zufall einen mitreißenden Vortrag von Dr. Eberhard Pierro, dem damaligen Vorsitzenden des Fördervereins Santa Maria e. V., in dem er von seinen Erfahrungen in der Clínica „Nuestra Señora de Guadalupe“ berichtete. Seit diesem Tag ließ mich der Gedanke an die kleine Zahnklinik am anderen Ende der Welt, mitten im ecuadorianischen Regenwald, nicht mehr los. Auch ich wollte dorthin reisen, die Menschen und ihre Kultur kennenlernen, doch vor allen Dingen wollte ich mit anpacken und helfen.



Eine Hängebrücke führt zum Klinikgelände.



Wichtig: Gummistiefel zur Regenzeit.

Doch bis dahin sollten noch mehrere Jahre vergehen. Kurz vor meinem Staatsexamen war es dann soweit. Gemeinsam mit einer Kommilitonin machte ich mich mit einem Rucksack voller Spenden auf den Weg nach Ecuador. Inzwischen hatten wir einen jungen Zahnarzt mit unserer Euphorie angesteckt. Er reiste mit uns und übernahm die fachliche Betreuung in der Klinik. Die Ankunft in dem kleinen Dorf Guadalupe im Süden des Andenstaates war überwältigend. Über eine schmale Hängebrücke

erreichten wir das Klinikgelände, wo wir überaus herzlich von den Ordensschwestern der Missionsklinik empfangen wurden. Direkt vor der Veranda der Residencia, dem Wohnhaus der freiwilligen Ärzte, erstreckte sich das wunderschöne Regenwaldpanorama, das ich schon von den Fotos kannte.

Früh am nächsten Morgen begann mein erster Arbeitstag. Ich war erstaunt, wie schnell sich das Wartezimmer und zunehmend auch das gesamte Gelände mit Patienten füllte. Das große Einzugs-

gebiet der Klinik umfasste die weit verstreuten Dörfer der Region. Staatliche Gesundheitsstationen waren zwar zum Teil vorhanden, viele Behandlungen konnten die ortsansässigen Menschen jedoch nicht bezahlen. So kamen komplette Familien zu Fuß, zu Pferde oder mit dem unregelmäßig fahrenden Bus in unsere Klinik. Dort wurde auf der Wiese das Lager aufgeschlagen und den gesamten Tag geduldig gewartet. Zeitgleich praktizierten ein kanadischer Chirurg mit seinem Anästhesistenteam und eine holländische



Die Klinik.



Eine ärmliche Siedlung der ortsansässigen Shuar-Indios.



Einer der kleinen Patienten.



Dorfkinder.



Traumhafte Natur.



Interessierte können sich auf www.guadalupe-ec.org umfassend informieren. Auch auf der Liste der zahnärztlichen Hilfsorganisationen der Bundeszahnärztekammer ist der Förderkreis Clinica Santa Maria e. V. (FCSM) und mit ihm die Klinik in Guadalupe/Ecuador zu finden.

Allgemeinmedizinerin in der Klinik. Die Ankunft der Ärzte, sowie ihre jeweiligen Fachrichtungen, wurden im Radio, in den Kirchen und über Mundpropaganda angekündigt. So passierte es nicht selten, dass ein Familienvater im benachbarten OP an einer Bauchwandhernie operiert wurde, während ich bei seinen Söhnen mehrere Zähne extrahierte.

Leider sah ich häufig desolate Gebisszustände bei Kindern und jungen Erwachsenen. Meine tägliche Arbeit bestand vorwiegend aus Frontzahnaneurungen, großflächigen Amalgamfüllungen im Seitenzahnbereich, ausgewählten erfolgversprechenden Wurzelbehandlungen und vielen Extraktionen. Im angren-

zenden Labor wurden simple Frontzahnprothesen hergestellt und repariert.

Mein Aufenthalt liegt nun schon einige Jahre zurück. Inzwischen ist die Klinik gewachsen, zahlreiche Studenten, Zahnärzte, Zahntechniker und Ärzte verschiedenster Fachrichtungen haben dort praktiziert. Ein Grund für den großen Erfolg der Klinik ist mit Sicherheit das herzliche Miteinander. Man wird dort vom ersten Tag an in eine „internationale Familie auf Zeit“ aufgenommen. Pater Georg Nigsch aus Österreich, die Klinikleiterin Amanda Anderson aus den USA, das ortsansässige Personal und die immer gut gelaunten Ordensschwestern führen die Clínica Missional nun schon

seit fast 17 Jahren. Ihnen habe ich unvergessliche drei Monate in Ecuador zu verdanken, an die ich mich mein Leben lang mit Freude zurückerinnern werde.



Dr. Kristin Ladetzki
Chefredakteurin Dentista
E-Mail: ladetzki@quintessenz.de